

STARK MACHEN E.V.

Tätigkeitsbericht 2024

HALTestelle



HALTestelle

Inhalt

VORWORT	2
FALLSTATISTIK	3
BERATUNG.....	5
PRÄVENTION UND FORTBILDUNG	7
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	7
KOOPERATION & NETZWERKARBEIT.....	8
QUALITÄTSSICHERUNG	9
AUSBLICK	10

Vorwort

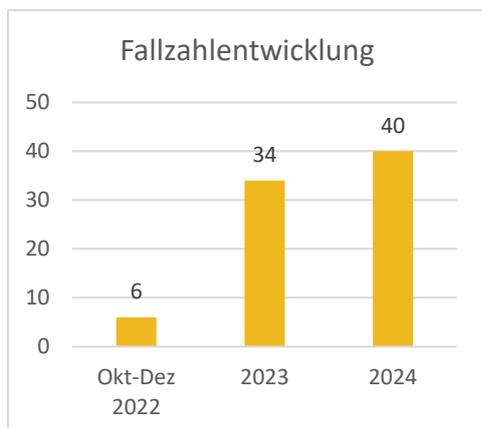
Das Jahr 2024 begann mit einer interdisziplinären Reflexion (siehe Qualitätssicherung) des ersten Projektjahres, in dem die Fallarbeit richtig anlaufen konnte. Im Kontrast zu den ursprünglichen konzeptionellen Überlegungen, zeigte 2023 folgende Tendenzen, die entsprechende Anpassungen 2024 zur Folge hatten:

- In der Annahme, dass wir es bei Jugendlichen häufiger mit bereits verfestigten und gravierenderen sexuellen Grenzverletzungen zu haben werden, wurde die Zielgruppe des Projekts lt. Konzept zunächst auf die Altersgruppe 7-13 Jahre beschränkt. Nachdem sich zeigte, dass es viele Anfragen zu Jungen über 13 Jahren gibt, die entweder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung noch sehr kindlich sind oder aber die erstmalig durch sexuelle Grenzverletzungen auffallen, wurde diese Altersgrenze mit Jahresbeginn aufgeweicht. Es erfolgen seither Einzelfallentscheidungen nach hinreichendem Clearing und der Einschätzung, ob das pädagogische Setting passend ist.
- Der Plan, von Beginn an mit Kindern auch im Gruppensetting zu arbeiten und die Kinder nach wenigen Einzelberatungen parallel in die Gruppen zu integrieren, ist der Praxis kaum realisierbar. Die Gruppe der Kinder im Projekt ist so divers im Hinblick auf Entwicklungsstand, kognitive Fähigkeiten und Gruppenfähigkeit, dass sich keine passenden Gruppenkonstellationen fanden. Auch zeigte sich, dass wir es häufig mit sozial sehr unsicheren Kindern zu tun haben und die Entstehung von Vertrauen und Sicherheit in der Beziehung zu den Mitarbeiter*innen mehr Zeit in Anspruch nimmt, als geplant. Perspektivisch soll die Gruppenarbeit am Ende einer längeren Phase der Einzelgespräche stehen.
- Der Bedarf nach kollegialer Beratung und Wissensvermittlung an pädagogische Fachkräfte ist enorm hoch. Neben den fallbezogenen kollegialen Beratungen soll perspektivisch der Bereich Fortbildung ausgebaut werden. Erste Schritte in diese Richtung wurden 2024 im Rahmen der zeitlichen Kapazitäten gemacht. (siehe Prävention und Fortbildung)
- Der Bedarf an Elternberatung ist sehr hoch und in vielen Fällen erscheint die intensive Begleitung der Eltern bedeutsamer als die Arbeit mit den Kindern selbst, um für diese ein sicheres Setting für die Möglichkeit von Veränderung zu schaffen. Viele Kinder im Projekt wachsen in familiären Verhältnissen auf, die erheblichen Einfluss auf die Entstehung grenzverletzenden Verhaltens haben. Die Stabilisierung des Systems Familie sowie Stärkung der Bindungs- und Erziehungskompetenz der Eltern müssen häufig als Grundlage für die Verhaltensänderung des Kindes als Symptomträger geschaffen werden. Häufig müssen dafür zunächst Netzwerke aufgebaut und weitere Hilfen installiert werden, bevor Raum ist für die eigentlichen Beratungsthemen. Konflikthafte Trennungen, psychische Erkrankungen und Suchtmittelkonsum der Eltern, Schulden und Armut sind nur beispielhaft genannte Problemlagen.
- Im Kontrast zu ursprünglich angedachten monatlichen Einzelgesprächen mit den Eltern hat sich 2024 die Routine entwickelt, Kind und Elternteil parallel, also in gleicher Frequenz, zu beraten. Das Setting bietet die Möglichkeit, Eltern mit großem Beratungsbedarf hinreichend Raum zu geben und zeitgleich am Ende der Gespräche Eltern und Kind zusammenzuführen und wesentliche Aspekte aus den Einzelgesprächen gemeinsam zu besprechen.

Einen differenzierten Einblick über unsere Arbeit 2024 erhalten Sie auf den folgenden Seiten.

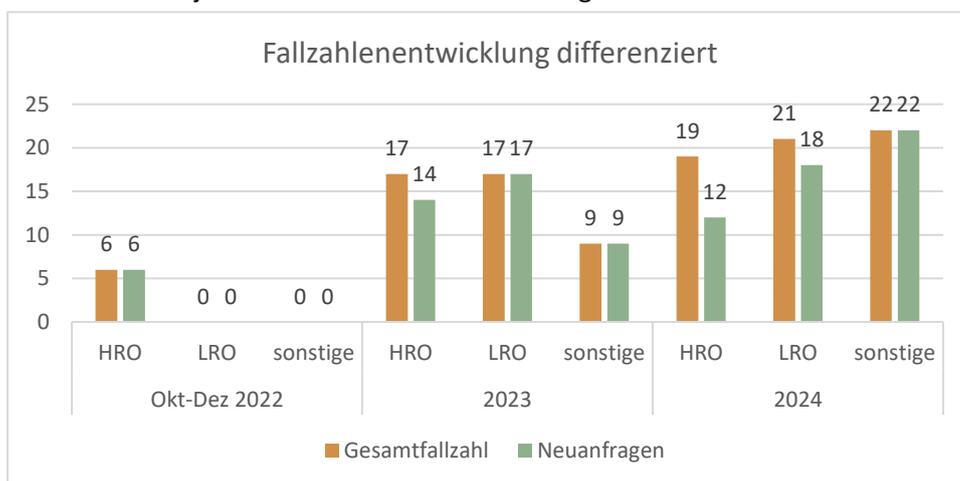
Freundlich grüßt das Team der HALTestelle!

Fallstatistik

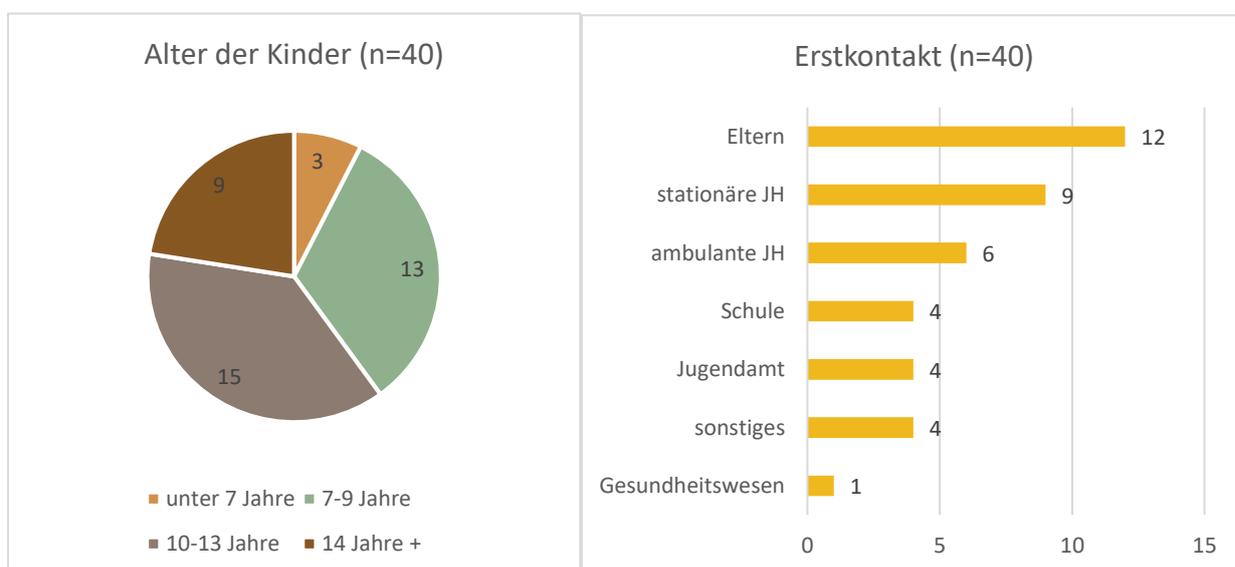


2024 wurden durch die HALTestelle 40 Fälle aus dem Einzugsgebiet (Hansestadt und Landkreis Rostock) beraten. Dabei handelte es sich um 30 Neuanfragen und 10 Fälle aus dem Vorjahr, die über die Jahresgrenze hinaus begleitet wurden. Es ist ein Anstieg von 6 Fällen zum Vorjahr zu verzeichnen, der sich aus den Überhängen ergibt. Zusätzlich gab es Kontakte in 22 Fällen aus anderen Landkreisen.

Die Kinder kamen, wie im Vorjahr, zu etwa gleichen Teilen aus der Stadt und aus dem Landkreis Rostock. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Anfragen aus anderen Landkreisen, der sich durch die zunehmende Bekanntheit der Einrichtung im Land bei zeitgleichem Fehlen äquivalenter Angebote an anderen Regionen erklärt. In diesen Fällen wurden jeweils 1-2 telefonische Beratungen für Eltern oder Fachkräfte angeboten.



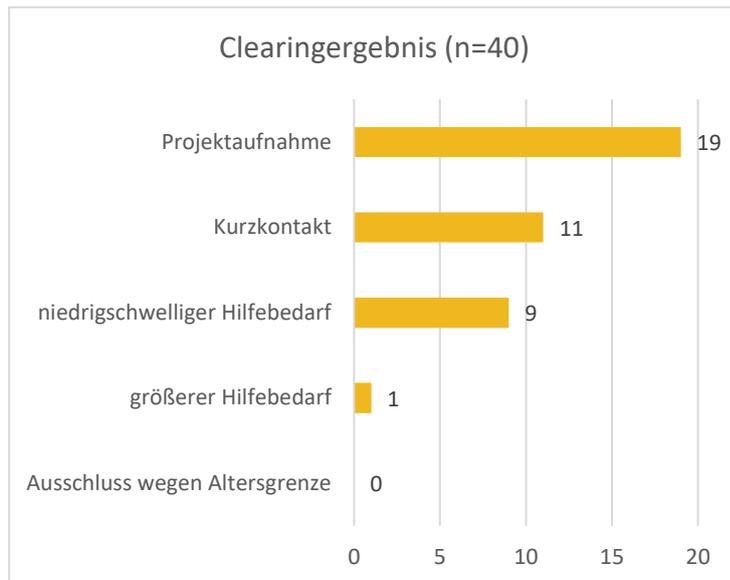
Bei den 40 Kindern aus dem Einzugsgebiet handelt es sich um 38 Jungen und 2 Mädchen. Die meisten Anfragen gab es zur konzeptionell beschriebenen Hauptzielgruppe der 7-13-Jährigen. Der Großteil der Kinder lebt in ihren Ursprungsfamilien, ein Drittel lebt in Wohngruppen oder Pflegeverhältnissen.



Der Erstkontakt wurde häufig von den Eltern grenzverletzender Kinder aufgenommen, die teils selbst Hilfe recherchiert haben, teils durch das Jugendamt oder andere Fachkräfte vermittelt wurden. In den restlichen Fällen fragten pädagogische Fachkräfte Unterstützung durch kollegiale Beratung und/oder in Bezug auf die Anbindung sexuell grenzverletzender Kinder an.

Im Rahmen von Vorgesprächen und/oder Clearingkonferenzen entscheiden die Mitarbeiter*innen über die Art des Angebots für das jeweilige Kind.

Ins Projekt aufgenommen, im Sinne dessen, dass vollumfänglich sowohl mit dem betreffenden Kind als

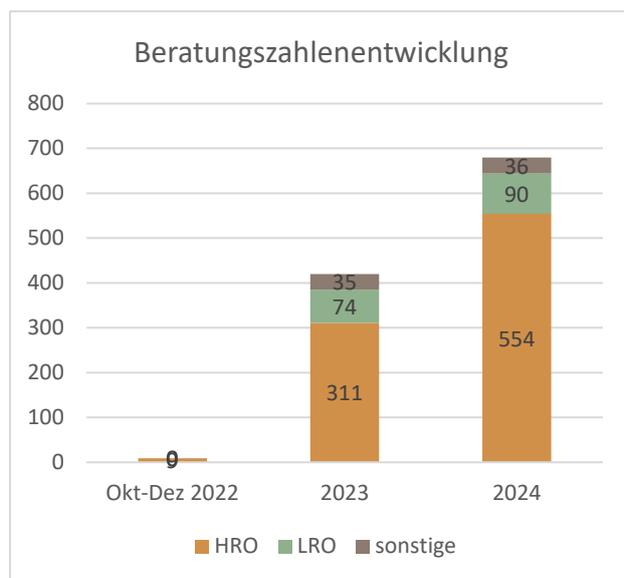


auch mit den privaten und professionellen Bezugspersonen gearbeitet wurde, wurden 19 Kinder. In 11 Fällen fanden nur kurzfristige Interventionen statt. Es handelt sich dabei in der Regel um Fälle, in denen ältere Kinder oder Jugendliche erstmalig und mit minderschweren Grenzverletzungen auffallen und 3 bis 4 Gespräche zur Sensibilisierung mit Kind und Eltern oder Helfer*innen für die Beteiligten hinreichend erscheinen. Nicht selten fanden diese Kontakte auch im Rahmen einer schulinternen Intervention statt.

Im Fall der Feststellung eines niedrigschwelligen Bedarfes (2024 in 9 Fällen) kommt es nicht zum Kontakt mit dem Kind, sondern lediglich zu einigen wenigen Beratungen mit den Bezugspersonen. Hier handelt es sich oft um sehr junge Kinder (Vorschulalter) mit ersten Auffälligkeiten, die gut innerhalb der Familie durch die Eltern sowie in Kita oder Schule pädagogisch begleitet werden können, um eine Verfestigung des Verhaltens zu vermeiden.

Während im Vorjahr noch 11 Anfragen aufgrund der ursprünglich gesetzten Altersobergrenze von 13 Jahren abgewiesen wurden, erfolgte dies 2024 gar nicht (siehe dazu auch Rückblick). 3 Jungen über 14 Jahren wurden nach hinreichendem Clearing ins Projekt und die direkte Einzelberatung aufgenommen. Zwei weitere Jungen 14+ Jahre wurden im Kurzkontakt unterstützt. Lediglich ein Junge wurde aufgrund der Massivität und Vielfältigkeit devianter Verhaltensweisen nicht im Projekt aufgenommen.

Beratung

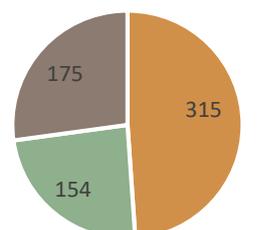


Die Beratungszahlen sind im Vergleich zum Vorjahr stark gestiegen. Während der Anteil an Elternberatung im vorangegangenen Jahr ähnlich hoch war (+24 in 2024), hat sich die Zahl der Beratungen mit Kindern mehr als verdoppelt. Beratungsbeziehungen aus dem Vorjahr konnten gefestigt, Routinen in der Termingestaltung und im Erstkontakt mit neuen Klient*innen entwickelt werden. Die meisten Kinder erhielten über einen längeren Zeitraum wöchentliche Termine.

Auch die Zahl kollegialer Beratungen hat sich durch gefestigte Kooperationsbeziehungen und fallbezogene Netzwerkarbeit beinahe verdoppelt.

Deutlich wird, dass der Anstieg der Beratungszahl im Landkreis Rostock trotz höherer Fallzahlen nur gering ausfiel. Ein häufiger Grund sind lange Fahrtwege, die die Eltern (z.T. ohne Auto auf dem Land lebend) nicht bewerkstelligen können. Auch konnten vereinzelt Wohngruppen die regelmäßige Begleitung der Kinder aufgrund angespannter Personalsituationen nicht hinreichend gewährleisten. Eine mobile Beratung im Landkreis könnte Abhilfe schaffen, ist jedoch mit den aktuellen personellen Ressourcen nicht leistbar.

Zahl der Beratungen nach Zielgruppe (n=644)



■ kollegiale Beratung/Coaching
■ Elternberatung
■ Beratung mit Kind

Kollegiale Fachberatung

Kollegiale Beratungen umfassen Clearinggespräche, interdisziplinäre Fallkonferenzen und den regelmäßigen fallbezogenen Fachaustausch mit einzelnen Helfer*innen ebenso wie Coachings für einzelne Fachkräfte und Teams zum Umgang mit grenzverletzenden Verhaltensweisen. Die Sensibilisierung für Themen, die hinter dem grenzverletzenden Verhalten der Kinder stehen, Psychoedukation und Kompetenzvermittlung für pädagogische Fachkräfte ist absolut notwendig, um Hilfeabbrüche zu vermeiden, Kinder im Alltag in Veränderungsprozessen adäquat zu unterstützen und perspektivisch präventive Strukturen für die Kinder zu schaffen. Viele der Kinder im Projekt sind in mehrere Einrichtungen und Hilfen eingebunden (Schule, Tagesgruppe, psychiatrische Versorgung, Ergotherapie). Die Verzahnung und enge Zusammenarbeit der Hilfen sind absolut wichtig, binden zeitgleich jedoch viele Ressourcen der einzelnen Akteur*innen.

Elternberatung

Ziel der Beratung von Eltern ist vorrangig, ihnen die Verhaltensmuster des Kindes sowie deren Zusammenhang mit biografischen Erfahrungen, familiären Mustern und anderen äußeren Faktoren verständlich zu machen. Ebenso kann es um die Reflexion des familiären Umgangs mit Privatsphäre, Grenzen, Intimität und Medien sowie um die Reflexion familiärer Konflikte und Erziehungsprobleme gehen. Weiter zielen die Beratungen auf die Vermittlung von Handlungsoptionen für die Unterstützung des Kindes bei seiner Entwicklung sowie ggf. auf Vermittlung von und Begleitung in weitere Hilfen ab.

Ein Teil der Eltern im Projekt verfügt über sehr gute kognitive Kompetenzen und eine große Reflexionsfähigkeit. Sie können sich nach der Überwindung erster natürlicher Unsicherheiten und Scham gut auf die Beratungsinhalte einlassen. Die betreffenden Familien sind willens und gut in der Lage, Impulse aus der Beratung umzusetzen und ihr Kind adäquat in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Andere Eltern haben aufgrund einer Vielzahl unterschiedlicher Problemlagen und mangelnder Ressourcen einen sehr hohen Beratungsbedarf (siehe Vorwort) und Veränderungen brauchen viel Zeit und einen langen Atem. Ergänzende erzieherischen Hilfen sind hier unabdingbar, ebenso wie die regelmäßige Einschätzung zur Gewährleistung des Kindeswohls.

Beratung mit Kindern

Grob lassen sich die Kinder im Projekt in zwei Gruppen einteilen: Auf der einen Seite gibt es Kinder mit unsicher-vermeidendem Verhalten, wenig Einbindung in Peergroups und wenig altersangemessener Sozialkompetenz, die bis zur Offenlegung sexueller Übergriffe nicht negativ auffielen. Auf der anderen Seite gibt es Kinder, die die gesamte Bandbreite externalisierter Verhaltensauffälligkeiten zeigen und über eine sehr geringe Regulationsfähigkeit verfügen. Während die Herausforderung mit den einen ist, dass sie viel Zeit brauchen, um sich zu öffnen, braucht es in der Arbeit mit der zweiten Gruppe einen großen Fokus auf Regulationsstrategien und die Schaffung eines Settings, in dem diese gelingen können. Für beide Gruppen ist die Entstehung von Vertrauen und Sicherheit grundlegendes Ziel.

Im Rahmen von Einzelgesprächen soll mit dem Kind dessen grenzverletzendes Verhalten sowie vorausgegangene Prozesse reflektiert werden. Darauf aufbauend sollen Verhaltensalternativen zum grenzverletzenden Verhalten entwickelt werden.

Als Grundlage dafür geht es zunächst um den Zugang zu eigenen Gefühlen und Bedürfnissen, die Ergründung von Sicherheit und Unsicherheit/Gefahr im Alltag des Kindes, die Berücksichtigung eigener Ohnmachts- und Gewalterfahrungen, die Aktivierung von Ressourcen und die Stärkung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit. Empathie (für sich und andere), Strategien der Selbstregulation und soziale Kompetenzen werden geübt.

Themen in kurzen Beratungskontakten nach erstmaligen oder minderschweren Grenzverletzungen sind: die rechtliche und sozial-emotionale Einordnung des Verhaltens inklusive der Auswirkungen auf Betroffene, die Reflexion der eigenen Motivation und der Dynamik des Übergriffs sowie Überlegungen dazu, wie eine Verantwortungsübernahme aussehen kann und weitere Grenzverletzungen vermeidbar sind.

Prävention und Fortbildung

Die Fortbildung von pädagogischen Fachkräften zur Einordnung von und zum Umgang mit sexuell grenzverletzendem Verhalten von Kindern und Jugendlichen soll ein Schwerpunkt der HALTestelle werden. Das im Jahr 2023 im Rahmen des Fachtages „Unter dem Radar“ der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Rostock erprobte Workshop-Konzept wurde angepasst und weitergedacht, sodass neben einem 2-stündigen Workshop zukünftig auch 4-6-stündige Fortbildungen angeboten werden können. Im Jahr 2024 wurde ein Workshop im Rahmen der landesweiten Kinder- und Jugendschutzkonferenz in Güstrow durchgeführt. Zudem wurden Inhouseseminare in der Küstenschule Rostock sowie für die Mitarbeitenden des SoBi e.V. Rostock durchgeführt. Auch die Ehrenamtlichen, die bei STARK MACHEN e.V. unter anderem Angebote für und mit Kindern gestalten, wurden zum Thema grenzverletzendes Verhalten geschult.

In Kooperation mit der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt wurden zwei Präventionsveranstaltungen unter dem Motto „Mein Körper gehört mir“ durchgeführt. Die Vorschulgruppe des Kita Regenbogen in Schmarl sowie Grundschulkindern in der Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,- psychotherapie und Psychosomatik der GGP-Gruppe haben im Rahmen dieser Veranstaltungen geübt, eigene Grenzen sowie die anderer zu erspüren und zu kommunizieren.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu den stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit gehört die Aktualisierung der Homepage, die Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen sowie Pressearbeit. Zudem werden die Social-Media-Kanäle des Vereins genutzt, um der Öffentlichkeit Informationen zu unserer Arbeit und zu spezifischen Themen zugänglich zu machen. Im März 2024 war die Arbeit der HALTestelle Schwerpunktthema im Newsletter des Vereins.

Im März 2024 veröffentlichte der NDR einen Online-Artikel sowie einen Radiobeitrag über die Arbeit der HALtestelle auf Grundlage eines Interviews mit dem Team.

Das Team der HALTestelle beteiligte sich an den jährlichen Veranstaltungen des Trägervereins „One Billion Rising“ im Februar sowie „Ein Licht für jede Frau“ im November. Inhaltlicher Schwerpunkt der zweitgenannten Aktion im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche war die politische Forderung nach Verabschiedung des GewaltHilfeGesetzes des Bundes sowie nach der dringend notwendigen personellen und finanziellen Aufstockung des Beratungs- und Hilfenetzes gegen häusliche und sexualisierte Gewalt in M-V. In politischen Forderungen immer wieder auch die dringende Notwendigkeit des Ausbaus von Angeboten der Täter*innenprävention zu betonen, wird zur stetigen Aufgabe des Projektes.

Kooperation & Netzwerkarbeit

Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien

regional:

- Sitzungen des Kommunalen Präventionsrates

auf Bundesebene:

- Mitgliedschaft in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten“ e.V. ([BAGKJSGV](#))

Kooperationsgespräche

Die Mitarbeiter*innen führten Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen und Trägern:

- Beraterin bei kindlichen Regulationsproblemen, DRK Rostock
- FASD Beratungsstelle und WIF, Rostocker Stadtmission
- Amt für Kinder- und Jugendhilfe – ASD Team Nord
- Kips-Fam MV - Landesfachstelle: Kinder aus psychisch und/oder suchtbelasteten Familien
- Pflegefamilienzentrum Rostock
- einzelne Schulsozialarbeiter*innen aus Rostock, u.a. der Küstenschule und der Paul-Friedrich-Scheel-Schule

Zudem wurde das Projekt dem trägerinternen Netzwerk Ehrenamt sowie dem Ambulanten Dienst des Kinderjugendhilfeverbundes des ASB Rostock vorgestellt.

Im Sinne der überregionalen Kooperation fand ein Treffen mit interessierten Akteur*innen aus Schwerin (Childhood-Haus, Fachberatungsstelle und Kinderschutzbund) sowie Gespräche mit der Miss-Beratungsstelle Stralsund und einer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin aus Wismar statt. Ziel ist hier die Gewinnung von Kooperationspartner*innen, die sich aktuell zumindest vereinzelt vorstellen können, mit sexuell grenzverletzenden Kindern zu arbeiten. Langfristig besteht die Hoffnung, dass sich landesweit auch andere Einrichtungen des Themas als Schwerpunkt annehmen und somit eine bessere Versorgungsstruktur über das Einzugsgebiet der HALTestelle hinaus entsteht.

Regelmäßige Kooperation

Zu den regelmäßigen Kooperationspartner*innen gehört ganz klar die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt. Immer häufiger konnten 2024 Fälle gemeinsam bearbeitet werden – Hilfe für das betroffene Kind auf der einen Seite, Unterstützung für das grenzverletzende auf der anderen. Der enge und regelmäßige Austausch, die räumliche Nähe und die sich gegenseitig ergänzenden Angebote sorgen in Fällen von Übergriffen innerhalb einer Einrichtung oder unter Geschwistern innerhalb einer Familie für Synergien und gut abgestimmte Hilfen.

Im regelmäßigen fallbezogenen Austausch stehen die Mitarbeiter*innen zudem mit:

- dem Jugendamt Rostock sowie dem Sozialpädagogischen Dienst des Amtes für Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Rostock
- den Praxen/MVZs für Kinder- und Jugendpsychiatrie
- der Tagesklinik und Psychiatrischen Institutsambulanz der GGP Gruppe

- den Psychiatrischen Institutsambulanzen und der Spezialsprechstunde Sexualität der Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock
- verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe

Qualitätssicherung

Das Team führte regelmäßig interne Fallbesprechungen und gemeinsame Supervisionen durch. (Die Supervisorin arbeitet selbst in einer Fachpraxis für Deliktprävention und ist bundesweit zu dem Thema vernetzt.) Zudem fand ein regelmäßiger einrichtungs- und vereinsinterner Fach- und Methodenaustausch statt. Auch stellte der Austausch zu Methoden der Kinder- und Jugendberatung einen Schwerpunkt der vereinsinternen Mitarbeiter*innenklausur dar.

Das Konzept zum Umgang mit potentiellen Kindeswohlgefährdungen wurde in Zusammenarbeit mit der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt überarbeitet.

Der Qualitätsentwicklung mit besonderem Fokus auf der Reflexion von Konzept und Arbeitsweise dient der Austausch in einem Fachbeirat. Zweimal im Jahr finden in der HALTestelle Treffen mit Vertreter*innen der Jugendämter aus Stadt und Landkreis Rostock und der KJPP Rostock statt. Zu den Teilnehmenden des Fachbeirates gehören:

- Ute Boysen, Sachgebietsleiterin des Sozialpädagogischer Dienst Süd, Amt für Kinder- und Jugendhilfe, Landkreis Rostock
- Susanne Ebeling, Fachberaterin Hilfen zur Erziehung, Jugendamt Rostock
- Janine Lika, Fachberaterin Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Familienbildung, Jugendamt Rostock
- Dr. Katja Wunsch, Leitende Klinische Psychologin Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock

Während des ersten Treffens im Januar konnten erste konzeptionelle Anpassungen besprochen werden (siehe Beratung). Das zweite Treffen im November fand kurzfristig in kleinerer Besetzung statt. Dennoch konnten weitere Bedarfe bzgl. der Evaluation des Projekts und Fragestellungen für die Zusammenarbeit zwischen HALTestelle und Jugendhilfeeinrichtungen erarbeitet werden.

Zur Fortbildung und weiteren Qualifikation haben die Mitarbeiter*innen an folgenden Veranstaltungen und Weiterbildungen teilgenommen:

- FASD-Fachtag der Stadtmission Rostock
- Behandlungsmanual für die Arbeit mit jugendlichen Sexualtätern BMJS 12/21, Frank Mielke, Kiel
- Jahreskonferenz „Spannungsfelder und gelingende Praxis in der Arbeit mit sexuell übergreifigen Kindern und Jugendlichen“; Kinderschutzzentren München
- Gesprächsführung mit regressiven und intelligenzgeminderten Täter:innen; Zentrum für Kriminologie & Polizeiforschung, Berlin

Ausblick

Erfreulicherweise wurde uns eine Verlängerung der Projektfinanzierung durch die AKTION MENSCH bis Ende 2026 bewilligt. Das sichert nicht nur die Weiterführung der begonnenen Prozesse, sondern räumt uns weitere Zeit ein für die Erprobung von Arbeitsweisen und konzeptionelle Anpassungen.

Neben der Fallarbeit soll 2025 die Netzwerkarbeit im Landkreis Rostock sowie der Ausbau der Fortbildungsarbeit im Fokus stehen. Auch sollen Überlegungen zu hybrider Beratung für Eltern und Fachkräfte im Landkreis angestellt werden, um diesen einen leichteren Zugang zu ermöglichen. Ferner regen wir die Erarbeitung von Arbeitshilfen und Standards zum Umgang mit sexuellen Übergriffen unter Kindern innerhalb einer Familie oder innerhalb einer Einrichtung an und sind dazu im ersten Austausch mit Akteur*innen der Kinder- und Jugendhilfe.